

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Inventionsgebühr: die Garmondhalbzeile wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 14.

Kronstadt, den 19. Februar

1853.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. d. M. den Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Görlich der Dienstleistung als Kriegsminister unter Bezeugung der Allerhöchsten Zufriedenheit zu entheben und zum Kommandanten des dritten Armeekorps zu ernennen geruht.

Gleichzeitig haben Se. Majestät Allerhöchsthren General-Adjutanten Generalmajor Bamberg mit der Leitung der Militär-Administration beauftragt.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Die menschenlichen und schändlichen Anariffe auf einzelne Militärs in Mailand, welches doch Söhne des großen österreichischen Vaterlandes sind, hat die k. k. Regierung bewogen, die Absperrung der Schweizergrenze von der Lombardie anzuordnen. Am 11. Febr. Abends war die militärische Cernirung der ganzen Grenzstrecke vollzogen. — Die Regierung ist gezwungen, zum Schutze ihrer rechtschaffenen Bürger solche strenge Massregeln zu ergreifen. Das sind die Früchte, welche die Umtriebe der Flüchtlinge in England u. s. w. zur Reife bringen. Schmach und Schande über die Männer der Revolution, welche aus sicherem Verstecke fortwährend dahin streben, die Ruhe und die Wohlfahrt des Vaterlandes zu untergraben. Mögen alle Gutgesinnten dahin arbeiten, daß die Revolution in ihrem Keime vernichtet und die im Dunklen gesponnenen Netze gestört und die Verführer des Volkes zum Besten der Gesellschaft unschädlich gemacht werden. Wir haben gesehen, was für Folgen die Revolution nach sich gezogen hat. Tausende von Familien wurden zu Grunde gerichtet, und der vieljährige saure Schweiß unzählbarer Familienväter ist in wenigen Tagen vernichtet worden! Wer kann sich rühmen, die Revolution habe ihm Etwas Gutes gebracht? Gewiß Niemand! — In Mailand hat die größte Strenge des Belagerungsstandes Platz gegriffen. Jede Vereinigung auf den Straßen ist verboten; wer sich dem Militär widersetzt, kann allsogleich niedergeschossen werden. Alle Fremden müssen gemeldet werden. Das Tragen von Abzeichen ist auf das strengste verboten. Gegen die Uebertreter dieser Anordnungen wird mit größter Strenge vorgegangen. Die Fahrten auf den Bahnstrecken Mailand-Menza-Como und Mailand-Treviglio sind vorläufig eingestellt. Das Tragen dieser Stücke ist verboten.

Es hat sich herausgestellt, daß Schweizerflüchtlinge die Mädelführer bei dem Attentat in Mailand gewesen sind. Der erste Angriff geschah auf die Schildwache vor der Pforte Rosa von einem Haufen Bewaffneter. Die Soldaten hielten sich tapfer und es entspann sich ein wildes Handgemenge. Die bezahlten Mordelöhner stießen alles wieder, was sich in kaiserlicher Uniform blicken ließ. Das Volk wurde durch Geld und Aufreizung jeder Art zu verleiten gesucht. Die guten Bürger aber stießen die Verführer zurück und halfen mit, daß die Ruhe hergestellt wurde. In ganz Italien ist die Ruhe nirgends gelockert worden. Die ärgsten Uebelthäter welche in die Hände des Gesetzes gefallen sind, wurden im Kastell mit dem Gesichte der Stadt zugewandt an den Galgen gehängt.

Der hässliche Crech in Mailand ist durch Nachrichten aus Paris hervorgerufen worden. Bereits am 30. Jan. war in Mailand das Gerücht verbreitet, daß ein Attentat gegen das Leben des Kaisers Napoleon im Werke sei, daß am Tage der Vermählung ausgeführt werden sollte. Briefe, die dieses Attentat meldeten, wurden von der revolutionären Parthei nach mehreren Ländern befördert, und ihre Briefe bezeichneten das

Attentat zugleich als das Signal einer allgemeinen Erhebung der revolutionären Parthei. Das Volk wird in denselben aufgefordert, sich überall zu erheben. Einige Tage darauf gingen von Paris Briefe nach Mailand ab, die den dort verweilenden Freunden der Rebellen anzeigten, daß der Kaiser getödtet, Paris im Besitze der Republikaner sei und daß diese vollkommen gesiegt hätten. Der Anzeiger waren Proklamationen beigefügt. Diese wurden in der That in Mailand angeheftet und der Tumult brach auf die Nachricht von Paris los. Von Mailand aus wollte die rebellische Parthei den Brand der Revolution nach ganz Italien schleudern. Die Massregeln der Mailänder Behörden bewältigten den Tumult schnell. Eine telegraphische Depesche meldet, daß lombardische Flüchtlinge an der Grenze von Piemont anlangten, denselben aber der Eintritt verweigert werden ist. — Die erste Anregung zu dem Tumulte kam sicherem Vernehmen nach von dem revolutionären Comité in London.

Die neuesten Verhaftungen in Paris mögen wohl diejenigen getroffen haben, die Schritte gegen die jetzige Ordnung der Dinge in Frankreich gethan haben. Die Untersuchungen sind beendet, es ist aber noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Unter den zu Paris Verhafteten befinden sich die Deutschen: Löwenfels, Etienne und Herrmann. — Die Nachrichten aus Mailand hatten in Paris eine große Aufregung hervorgerufen. Die Regierung that aber gleich die nöthigen Schritte, um das Publikum aufzuklären.

Die französischen Kriegsgelüsten fangen so nach und nach an, sich offener zu entfalten und wenn man das Treiben in Paris so recht bei Lichte betrachtet, so findet man, daß die Regierung mitunter dem Wesen nicht ganz fremd ist. Kürzlich erwähnte der Korrespondent unserer Wiener Briefe einer Lemasson'schen Flugschrift; nun ist ein zweites Buch erschienen, welches in Paris ein noch größeres Aufsehen macht und rasend gekauft wird. Die Flugschrift ist von einem legitimistischen Advokaten Namens Villot geschrieben und wird ohne Stempel verkauft. Sie führt den Titel: „Freimüthige Briefe“ und ist an Napoleon III. Kaiser der Franzosen gerichtet. Der Verfasser spricht den Kaiser in seinem Buch mit Prinz an und hat es absonderlich auf England abgesehen. Seine Sprache ist voll glühenden Hasses. Er sagt unter Anderm: „Ich wiederhole es, wir sind stolz auf unsere Liebe zum Hause Bourbon, weil es von England verabscheuet wurde. Wir müssen das Uebel, damit es verschwinde, mit der Wurzel ausrotten. In das Herz Großbritanniens müssen wir vordringen, den englischen Geist müssen wir in seiner eigenen Heimat ersticken. Dann erst wird Englands Verfall eine Wahrheit werden. Ich trage kein Bedenken, zu erklären und ganz Frankreich wird mit mir einverstanden sein, daß die Verträge von 1815 eine Schande gewesen sind, und der Friede, der ihnen folgte, eine dreifache Schande war. Diese Verträge diktierten die Gewalt, der Haß, die Eifersucht, die Brutalität, die Rachsucht! Sie wurden nicht von den ältern Bourbonen angenommen (?!), welche sich ihnen unterwarfen, wie das Schlachtopfer dem Räuber sich ergiebt, der es beraubt. Sie sind eine Seite voller Roth und nicht genug Blut fließt in den Adern von 10 Millionen Männern, um diesen ungeheuren Flecken abzuwaschen. — — — Wenn Ihre (Napoleon's) Fahne auf dem Londoner Tower weht, werden Sie die Mächte zu einem allgemeinen Kongreß berufen. Dann soll eine Allianz gestiftet werden, die man mit Wahrheit eine heilige nennen kann.“

Die Legitimisten lehnen jede Gemeinschaft und jede Verantwortlichkeit für solche Ansichten laut und offen ab. — Interessant

ist es aber in Frankreich, wo die Presse in andern Dingen so beengt ist, eine solche Sprache zu hören, als sie Hr. Villet spricht!

Den Engländern gefällt eine solche Sprache natürlich nicht und sie freundlichster die beiden Regierungen mit einander verkehren, je fester werden die Völker gegen einander. Cobden's Ideen eines allgemeinen Weltfriedens, welche so großen Anklang in England gefunden haben, verlieren immer mehr Boden und viele Engländer haben die fixe Idee, der Weltfriede könne auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden. Am Rhein, wo viele Engländer sich angekauft haben, wird von ihnen ein Gut nach dem andern feilgeboten und die englische Kolonie bei Bonn, welche gegen tausend Seelen zählt, fürchtet auch großen Schaden durch das allgemeine „Angstfieber“ zu leiden. — Während auf dieser Seite von Europa die Aengstlichen in Furcht und Strecken erhalten werden, haben im Osten sich zwei mächtige Elemente, Katholizismus und Schisma, den Handschuh zuwerfen. Die heilige Grabeskirche in Jerusalem ist der Apfel um den gekämpft wird. Die Pforte hatte dem französischen Gesandten für den römischen Nuntius an den heiligen Städten einige Zugeständnisse gemacht, was dem griechischen Nuntius nicht gefallen und den russischen Gesandten zu nehmen; zugleich erklärte der russische Repräsentant der Pforte, die russische Regierung sei entschlossen, die Interessen des griechischen Nuntius zu verteidigen. Die französische Regierung aber ist nicht geneigt, Konzessionen zu machen, wodurch die Sache auf das Feld der Politik gespielt und die ganze Frage der Proberstein wird, ob die Friedenswünsche der europäischen Kabinete herzlich und aufrichtig sind. Der Kampfplatz ist klar bezeichnet; die Diplomatie hat jeden Ausgang gesperrt.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz sind keine neueren Nachrichten eingelaufen. Als eine Ergänzung früherer Berichte dürfte eine kurze Zusammenfassung von Grund, Entstehen und Fortgang dieser Wirren von allgemeinem Interesse sein. Als Fürst Danilo seine Reformabsichten kundgegeben, die sich auch auf die Steuern erstreckten, erklärte sich eine nicht unansehnliche Partei hiermit nicht einverstanden. Unter den Unzufriedenen war auch Radovan, ein ehemaliger Diener des Vladika Peter. Die Unzufriedenheit wurde vom Pascha von Skutari und von den Türken stark genährt. Der jetzige Fürst vermehrte die Unzufriedenheit Radovan's, als er mehrere Diener des verstorbenen Vladika entließ; Radovan nahm seine Zuflucht zum Pascha von Skutari, der ihn sehr gut empfing und ihm Anweisungen gab, wie er die bei den Piperzen bereits bestehende Unzufriedenheit nähren solle. Es gelang Radovan, die Piperzen gegen den Fürsten aufzuwiegeln, und wirklich rüsteten sich einige Hunderte derselben zum offenen Aufstande, indem sie riefen: „Haben wir uns vor dem großen Adler (dem Vladika) nicht gefürchtet, haben wir ihm keine Steuern gezahlt, so werden wir diesen kleinen Hahn (eine Anspielung auf die unansehnliche Gestalt des jetzigen Fürsten) auch nicht fürchten; wir wollen nie die Steuer zahlen, eher werden wir Alle Türken und gehen zu Grunde.“ Am 16. November alten Stils zog der Fürst mit 1000 Bewohnern der Ratunzka Nahia gegen die Aufständischen zu Felde. Pero und Georg Petrovich folgten ihm mit 2000 Mann. Gemeinsam drangen sie in die Nahia Rucka ein und eroberten Zabljak. Hierauf begann der kurze Feldzug gegen die Piperzen, welche sich bald unterwarfen. Nur wenige flüchteten zu den Türken, und diesen wurden nachher gerade die Häuser niedergebrannt. Der Angriff auf Zabljak fand mit einer Nacht von beinahe 10,000 Cernagorzen Statt. Zabljak liegt an der Bzita, war mit 4 brauchbaren Geschützen, 4 Kulan, einem Palmenthurm und einer Dschemia versehen. Zabljak hat den Namen von den vielen Fischen (Zaba), die sich in dem See um dasselbe aufzubalten pflegen. Die Besatzung bestand bloß aus Selin Neco und 9 Türken, wozu noch 80 Andere waren in Sold genommen worden. Die Montenegriner fanden einige Getreidevorräthe in der kleinen Festung; doch besaßen die Montenegriner Zabljak nur 15 Tage. Unterhalb der Stadt waren drei Thürme, die sogenannten Kule Perocovicia in Händen der Türken geblieben, die Kanonen aus der Stadt vermochten nicht bis dahin zu reichen. Kaum hatte der Pascha von Skutari davon Nachricht erhalten, als er mit 8000 Türken zum Entsätze Zabljaks auf die Ebene, genannt „Ad zove verhu“ rückte, Angesichts der Festung sein Lager aufschlug, und ein Weib sandte, um den Fürsten zur Uebergabe der Festung aufzufordern. Der Fürst schrieb die Antwort auf eine Patrone: „er möge

ihm die Inseln Zelandra und Branina und die Festungen Zov und Podgorizza geben.“ Hierauf wurde Zabljak türkischerseits bombardirt; leider fehlte es an Proviand und Lebensmittel, und dies bewog den Fürsten, den Rückzug nach Montenegro anzutreten. Zuor wurde jedoch noch ein Angriff auf das türkische Lager unternommen, bei welchem die Türken sehr schlecht wegkamen. Hierauf entschwand sich bald der Kampf auf allen Linien, in welchem bis jetzt die Montenegriner die Oberhand behalten zu haben scheinen.

Neueste mit der Post eingelaufene Nachrichten aus Montenegro. Die türkischen Truppen bei Gradovo und in Albanien haben noch immer nicht ihre Positionen verändert. Der Stand der Armee Omer Pascha's hat sich auch nicht verändert; 3000 Mann irregulärer Truppen wurden von ihm zwar entlassen, allein durch 3000 Mann regulärer Miliz ersetzt. Die Pascha's der Sutarina fürchten entwaffnet zu werden: sie treffen alle Anstalten, um sich einer solchen Verfügung zu widerlegen, und bringen vorläufig ihr Hab und Gut nach dem österreichischen Dorfe Moedis in Sicherheit. Lord Heitling war am 22. v. M. zum zweiten Male in Scutari eingetroffen, um sich über den Stand der Dinge in Montenegro zu unterrichten. Die Nahien von Piperi und Bielopavlenich halten noch immer zu Omer Pascha; in den übrigen, von ihm zur Unterwerfung gebrachten Nahien zeigt sich eine wieder zu Gunsten der Montenegriner bewegte Stimmung. Auf die Proklamation des Seraskier hat die Czerninka Nahia erwidert, daß sie die Entscheidung ihrem damals zu Nitrog weilenden Fürsten anheimstellen müsse, verwahrte sich jedoch gegen die darin ausgesprochene Abhängigkeit Montenegro's von der Pforte, in dem das Volk bereits seit einem Jahrhunderte seine Unabhängigkeit behauptet, für die es auch jetzt seinen letzten Blutstropfen zu vergießen bereit sei.

Correspondenz.

Kronstadt, Februar 1853.

** Der hier domicilirnde Kapellmeister, Herr Alexander Edlinger, hat verfloßenes Jahr eine Walzerpartie unter dem Titel: „Siebenbürger Jubelklänge über die allerhöchste Ankunft Sr. Majestät Franz Joseph I.“ componirt und selbe dem Kaiser gewidmet. Se. k. k. apost. Majestät haben allergnädigst geruht die Widmung anzunehmen und dem Componisten ein Honorar von 100 fl. C.M. huldvollst zuerkannt. Herr Edlinger hat seine Walzer in Wien ediren lassen und dem Vernehmen nach werden dieselben in kürzester Zeit erscheinen, worauf wir unsere Musikfreunde hiermit aufmerksam machen wollen.

S. György, 17. Febr. 1852.

○ Vor einigen Tagen hatte ein Mädchen bei Kézdi Vasárhely den schrecklichen Vorfall, ihr uneheliches Kind unter das Räderwerk einer Mahlmühle zu werfen. In dem Augenblick aber, als sie zur That schreiten wollte, wurde sie von einer heimkehrenden Gendarmarie-Patrouille überrascht, und somit dem armen unschuldigen Kinde das Leben gerettet. Ohne Weigerung gestand die Rabenmutter ihr Vorhaben, worauf sie arretirt und den Händen der Gerechtigkeit überliefert worden ist. — Das gesegnete Haromek ist fortwährend von Feuerbrünsten heimgesucht. Vor acht Tagen ist im Dorfe Golentze durch Unvorsichtigkeit Feuer ausgebrochen und ungeachtet der angestrengtesten Thätigkeit beim Löschen sind 2 Häuser und 2 Scheuern nebst Stallungen mit 2 Stück Hornvieh von den Flammen verzehrt worden.

Wien, 12. Februar.

‡ Die orientalische Frage hat seit mehreren Wochen den Konjunktural-Politikern vielen Anlaß zu geistreichen und theilweise auch müßigen Aufstellungen gegeben. Müßig sage ich auch von einem Theile der Presse, der gewohnt ist die orientalische Frage bloß nach Egypten und Persien zu bemessen, während es für uns Oesterreicher weit nähere Anknüpfungspunkte in Bosnien und den Grenzen Albanien's gibt.

Es gibt hier mannigfache Verhältnisse zu berücksichtigen, das Interesse des Christenthums einerseits, jenes der Slaven andererseits. Man kann, nachdem der Kirche die gebührenden Konzessionen gemacht wurden und die Civilisation das Grundgesetz des neunzehnten Jahrhunderts ist, nicht die christlichen Bewohner der Türkei preisgeben und wenn man auf das Entstehen der Türkei zurückgeht, so findet man allerdings, daß sie einst aus slavischen Staaten bestand.

Daran er...
von sind ab...
den D...
Jahrhundert...
und Z...
einzu...
ant bek...
thümer...
muß Al...
Grenze...
mehr Rechte...
als irge...
se sch...
1853 ist...
das in gew...
lich, das da...
das besond...
Ausnahme...
nische Frage...
den Grafen...
Omer Pascha...
leben. Zeben...
Tages! Die...
Vierbank und...
ansichtig wer...
sich. Das, ver...
sie aus dem...
nur, was einer...
Regierung wird...
Weil ist...
Deutschland...
Genie? Der...
merie? — Gen...
Hat die...
und Zustände des...
sich Kenntnis...
zu überzeugen...
überwachen? Ge...
sie wird die...
Wahrlich...
zu lernen, daß...
den Wohlstand...
sicht die Radikal...
das politisiren...
in seinem Kreise...
Da hätten wir...
Kravall zu beklag...
seit jeder behaupt...
Verbreiter verur...
der Sache des...
frage, der unabh...
drei Jahre bere...
in eine erfreuliche...
an Preußen, die...
Handelvereinigung...
Die ach...
Tage seinem...
Deutschland bele...
Vertreter seiner...
Der wahre...
denn nicht die...
und einer bek...
Wir haben...
Worte gestreut...
Augen liehen...
Weil, 12...
Leichenbestattung...
kon. Will. De...
Wolke halt. De...

Daran erinnern sich nun jene Slaven sehr gern, die erklüßten Slaven sind, aber sie vergessen: daß eine bessere Zukunft ohne die von den Deutschen gereichte Hand unmöglich ist. Wir haben es seit Jahrhunderten gesehen, wie weit es das alte System an der Donau und Save brachte und wahrhaft völkerglückende Reformen dort einzuführen, das ist der Beruf des heutigen Oesterreich. Es ist mir gut bekannt, daß Leute von einer Theilung der Türkei in Fürstenthümer Jafeln. Sie wissen ja, wie leicht und schnell der Radikalismus Alles zerlegt. Man vergesse indeß nicht, daß wenn es je zu Eventualitäten in der Türkei kommen sollte, Oesterreich und Rußland mehr Rechte haben ein entscheidendes Wort in der Frage zu sprechen als irgend Jemand Anderer. Am Ende aber wird die Türkei nicht so schnell zerfallen, als die Konjekuralisten vermuthen.

Es ist kaum glaublich, aber kein Ding ist so toll und albern, das in gewissen Kreisen nicht geglaubt und kein Gerücht ist so lächerlich, das da nicht als baare Münze angenommen wird. Sie werden das besonders in einer Provinzstadt, denn diese machen darin keine Ausnahme, am besten Wissen. Was wird nicht über die montenegrinische Frage gekannegiefert. Heute erzählt einer der Sultan habe den Grafen Leiningen gar nicht anhören wollen, morgen ein Anderer Omer-Pascha werde mit Sack und Pack zu den Oesterreichern übergehen. Sehen Sie, das sind die Radikalen, das die Politiker des Tages! Diese armseligen Leute nehmen den Mund voll auf der Bierbank und bramarbasiren, lassen Sie sie aber eines Polizeimannes ansichtig werden, so ziehen sie die Flügel ein und gebärden sich ganz süß. Das verehrte Freund sind die „Flötenspieler“ und ich habe sie aus dem Grunde kennen und — verachten gelernt. Die glauben nur, was einem Staate schädlich sein könnte; das Gute, das eine Regierung wirkt, dafür sind sie blind.

Weil ich davon sprach, da klagt man, daß die Polizei in Deutschland, in Frankreich und sonst überall die Augen offen habe.

Gewirt den honesten Bürger die Polizei oder die Gendarmerie? — Gewiß nicht.

Hat die Regierung nicht das Recht über Wünsche, Bedürfnisse und Zustände des Volkes sich zu unterrichten; hat sie nicht das Recht; sich Kenntniß von jeder Strömung und Bewegung im Volksleben zu erzeugen; die Sicherheit der Person und des Eigenthums zu überwachen? Eine gute Polizei kann eben so viel Gutes wirken und sie wird die Vorurtheile früherer Jahre zerstreuen.

Wahrlich es wäre an der Zeit gewisse Begriffe zu klären und zu lernen, daß Ruhe den Fortschritt, die wahre gesetzliche Freiheit, den Wohlstand bringt und des letzteren bedürften nach unserer Ansicht die Radikalen eben so sehr als die Konservativen. Was nützt das politisiren, ohne das Hände rühren? Arbeite und wirke Jeder in seinem Kreise nach Verdienst, das Weitere wird sich finden. — Da hätten wir denn eben neulich wieder in Mailand einen Jäschings-Kravall zu beklagen gehabt. Damit bessert man nichts, haben wir seit jeher behauptet. In Prag wurde jüngst eine Anzahl politischer Verbrecher verurtheilt und es dürften nun die meisten Urtheile in der Sache des Mailkomplottes geschöpft sein. — Die deutsche Zollfrage, der unabhöhrbare Wandwurm, an dem unsere Journalistik schier drei Jahre bereits wickelt, scheint durch Herrn v. Bruck's Bemühungen in eine erfreulichere Phase getreten. Es liegt in der That nur mehr an Preußen, diesem Dualismus ein Ende und den Anfang zu einer Handelsvereinigung zu machen.

Die achtunggebietende Stellung, welche Oesterreich erst dieser Tage seinem levantischen Nachbar gegenüber eingenommen, dürfte Deutschland belehren, daß es einst an Oesterreich einen namhaften Vertreter seiner Interessen im Südosten Europa's haben werde. Der wahre Politiker, der Denker wird das voraussehen — sind denn nicht die Folgen einer engeren Verbindung mit Deutschland und einer beschleunigten Kommunikation unberechenbar?

Wir haben jahrelang um politische Formalitäten, um leere Worte gestritten; streiten wir einmal für das, was wir nie aus den Augen ließen; eine wahrhaft österreichische Politik!

Allerlei Menigkeiten.

* Pest, 12. Februar. Gestern Nachmittags fand das feierliche Beisetzungsbegehren des nach längerem Krankenlager verstorbenen kais. kön. FML. Divisionärs beim 13. Armeekorps Freiherrn G. von Woltke statt. Se. k. k. Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog

Albrecht, Civil- und Militärgouverneur von Ungarn, geruheten dem Berechtigten das Geleit zu geben, so wie die hohe Generalität und fast sämtliche hier garnisonirten k. k. Truppen der Trauerfeierlichkeit beiwohnten.

* Heute und gestern, schreibt die „Köln. Ztg.“ aus Paris, sind zahlreiche Verhaftungen von französischen und deutschen Correspondenten vorgenommen worden. Man vermutet, daß die Regierung irgend einer Verschwörung auf die Spur gekommen sein möge, denn es befinden sich auch mehrere Legitimisten unter den verhafteten Personen.

* In Basel wurden dieser Tage französische Dragoner, die sich in einer Bierbrauerei argen Unfug erlaubten, correctionell-gerichtlich bestraft. — Ueber einen Vorfall an der tessinischen Grenze, der jüngst in deutschen Blättern besprochen wurde, wird dem „Bunde“ Folgendes geschrieben: An diesem Tage, an welchem bei Sapetto die österreichische Grenzwahe beleidigt worden sein soll, fand in Stabio eine Hochzeit Statt. Wie üblich, begleiteten die jungen Bursche die Braut vom elterlichen Haus nach der nahe an der Grenze gelegenen Wohnung des Bräutigams, wobei, ebenfalls landesüblich, tüchtig geschossen wurde. Die österreichischen Grenzwächter erblickten hierin eine Demonstration, kamen auf tessinisches Gebiet und untersagten das Schießen. Hierüber entstand Streit und Handgemenge zwischen den Tessinern und den Grenzwächtern, welche über die Grenze gedrängt wurden. Das Ganze beschränkte sich auf eine Rauferei und hat keine politische Bedeutung.

* (Eine überaus wichtige Erfindung) hat in Berlin Eingang gefunden, nämlich die Heizung größerer Räume mittelst Leuchtgases. Es wurde der Versuch zuerst in der neuen Philipps-Kirche gemacht. Der Raum der Kirche beareift über 90,000 Kubikfuß und etwa 700 Kubikfuß Gas waren hinreichend, um diesen Raum während des ganzen Gottesdienstes auf 10 Grad zu erwärmen. Die Kosten der einzelnen Heizung stellten sich auf etwas über einen Thaler.

* In Polen bereitet sich allmählig eine Umformung der ethischen und politischen Verhältnisse vor. Mehrere Große und Capitalisten des russischen Reiches haben bedeutenden Landbesitz erworben, was noch immerfort geschieht, und worauf viele russische und deutsche Beamte angestellt werden, die, wie es sich erwarten läßt, mit den Einheimischen in mancherlei Collisionen kommen, aber, da sie von der Regierung gestützt werden, die Oberhand behalten. Den meisten und größten derartigen Besitz hat zur Zeit der Fürststatthalter und der reiche Banquier Stieglitz. Beide verwenden viel auf Verbesserung, beziehen Maschinen und edle Viehstämme vom Auslande und sorgen nebenbei auch für materielle Aufhülfe ihrer Unterthanen. Ihr Beispiel reizt zur Nachahmung, und das bereitet eine unverkennbare Reform der ländlich-socialen Verhältnisse in Polen vor. Die Mehrheit der Eingebornen schließt sich an die Regierung an, die ihrerseits nichts verabsäumt, diese Anfänge kräftig zu unterstützen. Die Unzufriedenen, an denen es allerdings nicht fehlt, ziehen sich einweilen zurück, und sie werden, wie aus den gedachten Vorgängen zu entnehmen ist, immer machtloser. Hierbei darf auch nicht übersehen werden, daß der Luxus, welchen russische Große in der Hauptstadt Warschau entwickeln, und die Feste, welche sie veranstalten, die prachtliebenden Polen anziehen. Da nun diejenigen, welche man als ruffenfreundlich kennt, noch auf vielfache Art bevorzugt werden, so treten allmählig mehrere zu dieser Partei hinüber.

* In Belgien leben jetzt etwa siebenhundert französische Verbannte, von denen, nach den Listen des Pariser „Moniteur“, nur zehn begnadigt worden sind. Ein merkwürdiges Verhältniß, da doch gerade die in Belgien lebenden Verbannten diejenigen sind, welche die französische Regierung am wenigsten fürchtet.

Nr. 31365/1190.

(1—3)

Rundmachung.

Von der k. k. Finanz-Landesdirektion für Siebenbürgen, wird zur Sicherstellung der Landfracht von Tabak-Fabriksgütern in der Hin- und Rückfracht aus der Fabrik in Temesvár an die Tabak-Magazine zu Déva, Maros-Porto, Klausenburg, Hermannstadt und Kronstadt, dann aus dem Tabak-Magazine zu Hermannstadt an die Tabak-Magazine zu Elisabethstadt und Maros-Vásárhely, endlich aus dem Tabak-Magazine zu Kronstadt an das Tabak-Magazin zu Csik-Somlyo für die Zeit vom 15. März 1853 bis Ende Dezember 1853 eine Concurrenz-Verhandlung durch Uebereinkunft schriftlicher Offerte eröffnet.

Die Stationen von welchen und in welche sowohl hin als her verfrachtet wird, die angenommene Länge der Strecken nach österreichischen Meilen, und der Betrag des Vadiums, welchem die Kautions gleich zu kommen hat, sind aus dem Anhange dieser Kundmachung zu ersehen.

Das Offert ist auf einem 15 kr. Stempelbogen anzufertigen, und mit der Aufschrift: „Offert zum Landtransport der Tabakgüter mit Bezug auf die Kundmachung der Finanz-Landes-Direktion für Siebenbürgen vom 7. Jänner 1853, Zahl 31365 1190, zu versehen.

Die Einbringung des Offertes der Konkurrenten aus Siebenbürgen hat längstens bis 15. März 1853 Mittags 12 Uhr bei dem Vorstande der Finanz-Bezirks-Direktion, in deren Bereiche Offertent wohnt, von Konkurrenten außer Siebenbürgen bei der k. k. Finanz-Landes-Direktion in Temesvár bis 15. März 1853 versiegelt zu geschehen.

Das Offert kann für die Verfrachtung nach einer oder mehreren oder allen Stationen gestellt werden, in beiden letzteren Fällen soll es aber der Finanz-Landes-Direktion frei stehen, den Anbot für einige Stationen anzunehmen, für andere zu verwerfen, wenn sich Offertent nicht ausdrücklich die vollständige Annahme oder Verwerfung seines Angebotes bedingt, das Offert muß mit ausdrücklicher Beziehung auf diese Kundmachung und deren Anhang dann die diesfälligen Kontraksbedingungen geschehen, welche zu Jedermanns Einsicht in der Protokolls-Abtheilung dieser wie auch der Temesvárer k. k. Finanz-Landesdirektion und bei jeder der hierländigen k. k. Finanz-Bezirksdirektion offen erliegen, und daselbst täglich während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

Das Offert muß die Erklärung enthalten, daß diese Behelfe eingesehen wurden, daß der Offertent sich den diesfälligen Bestimmungen unbedingte unterziehe, und daß er die Transportirung einer in unbeschränkter Menge Materialübernahme übrigens auch auf die Einwendung wegen Verletzung über die Hälfte Verzicht leiste.

Das Offert muß ferner enthalten.

1. Die Route auf welcher der Landtransport eingegangen wird.
2. Den Frachtpreis nach dem Einheitsmaße eines Sporco-Zentners im Wiener Gewicht, der für die ganze Wegestrecke und zwar a für die Hinfracht, b für die Rückfracht gefordert wird, nicht nur in Ziffern, sondern auch mit Buchstaben ausgedrückt.
3. Das Offert die Transportirung auf die obige Dauer des Sonnenjahres 1853 eingehen.

Dem Offerte muß die Quittung über das bei einer Gefälls-Kassa erlegte Vadium beiliegen.

Das Offert muß mit dem Vor- und Zunamen des Offertenten unterschrieben, und sein Wohnort und Erwerbszweig ausgedrückt sein. Offerte, welchen ein oder das andere der vorgeschriebenen Erfordernisse mangelt, und Nachtrags-Offerte werden nicht berücksichtigt werden.

Der Mindestfordernde wird als präsumtiver Ersteher angesehen und bei gleichen Preisen ist die Wahl desjenigen, welchem die Transportirung überlassen wird, dieser k. k. Finanz-Landesdirektion vorbehalten.

Der Offertent ist für seinen Anbot von dem Augenblicke der Ueberreichung seines Offertes, das hohe k. k. Aerar aber erst durch die erfolgte Zustellung der diesfälligen Genehmigung dieser k. k. Finanz-Landes-Direktion verbindlich.

Die Entscheidung über das Konkurrenz-Ergebnis erfolgt binnen 10 bis 12 Tagen nach Schluß des Konkurrenz-Termins und es wird gleichzeitig denjenigen deren Anbote nicht angenommen werden, das erlegte Vadium zur Zurückstellung angewiesen werden. Der Ersteher hat längstens binnen 14 Tagen nach erfolgter Verständigung zur Unterfertigung des Vertrages bei der betreffenden k. k. Finanz-Bezirks-Direktion oder nach Umständen bei der Temesvárer k. k. Finanz-Landes-Direktion zu erscheinen, im Ubrigen diese Direktion berechtigt sein soll, das erlegte Vadium zu Gunsten des Aerars einzuziehen und über das Transportgeschäft nach eigener Wahl zu

verfügen, oder aber den Ersteher auf Grundlage seines Offertes, welches die Stelle des Vertrages vertritt, zur Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeit zu verhalten.

Hermannstadt, am 7. Februar 1853.

Anhang,

enthaltend die Routen, auf welchen die Verfrachtung zu geschehen hat, die beiläufige Wegestänge nach österreichischen Meilen, die Abfertigungsfristen und die bemessenen Vadium.

Post-Nr.	Routen für die Hin- und Rückfracht		Ingenommene Wegestänge nach österr. Meilen	Abfertigungsfrist nach Tagen	Vadium in G. M.
	von	nach			
1	Temesvár	Déva	25	10	180
2	ddo.	Maros Porto	31	12	220
3	ddo.	Klausenburg	46	16	380
4	ddo.	Hermannstadt	38	13	340
5	ddo.	Kronstadt	56	19	680
6	Hermannstadt	Elisabethstadt	8	3	140
7	ddo.	Mar. Vásárhely	11	4	160
8	Kronstadt	Csik Somlyo	13	5	150

3479 181.

(1-3)

Verlautbarung.

Zum Schiffbau in Marosch-Porto werden folgende Eisensorten benötigt und zwar:

45,000 Stück große Bodennägel

125,000 „ kleine „

1,000,000 Schiffklamen, worüber bei dem Marosch-Portoer Salztransportsamte am 11. April l. J. eine Lizitation abgehalten werden wird.

Der Ausrufpreis besteht

für 100 Stück große Bodennägel in 3 fl. 6 M.

„ 100 „ kleine „ „ 2 „ 24 kr. „

„ 1000 „ Schiffklamen

Die Lieferung hat stattzufinden: mit

1/3 bis letzten September 1853.

1/3 „ „ Dezember „

1/3 „ „ Februar 1854.

Es werden auch schriftliche vor Beginn der mündlichen Lizitation einzureichende Offerte zugelassen, welche mit dem 5procentigen Neugeld versehen sein müssen. — Von diesen Eisensorten liegen Muster bei dem hierortigen Finanz-Landes-Deponat, und bei der k. k. Finanzbezirks-Direktion in Klausenburg, dann den Marosch-Portoer Salztransportsamte zur Ansicht bereit.

Hermannstadt, den 11. Februar 1853.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direktion.

In Olt-Bogath unweit Heviz ist eine gut eingerichtete Papiermühle von Georgi an in Pacht zu geben. Die näheren Bedingungen sind beim Verwalter der Mühle daselbst zu erfahren. (1-3)

Courszettel.

In Kronstadt.	In Wien.
Am 19. Februar.	Am 12. Februar.
1 Stück k. k. Dukaten 5 fl. 19 kr.	Gold-Agio 17%
Silber-Agio von hundert fl. 13%	Silber-Agio 10
In Wien am 12. Februar Bank-Aktien 1373 — Metall-Obligationen 5%, 94 1/16 — 4 1/2% 84 1/2 — 4% 76 1/4 — 5% Neues Anlehen von 1852. 100 A. 94 5/16 Litt B 106.	

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der Zeitungs-Verleger Johann Gött in Kronstadt hat die Ehre, hiermit zu erklären, daß die Zeitung „Der Siebenbürger Boten“ am Donnerstag den 12. Februar 1853 für den Monat Februar 1853 verlegt wird.

Nr. 15.

Zur

Die braven Briefe von der die große Aufregung Revolution war Bedorben und in dem Nachhinein Der piemontese „Morgenpost“ Briefe an und Erstaunen Maximilian's bevor das Gemälde an Tosa und Vorepoken in über die Möbel Pariser eine Stube der waren, verwundet dolch haben. Die eindringen, wo von den dort von Erstaunen in M solcher Grausamkeiten dürfen einer Empörung und in solche Zeit ein: allein wahr gegentrieb, hätte er auch im keiner Klasse trachtung zurückgeworfen gleichem Tage von enja, Neapel unbestimmtes hin gleichzeitig von ten die Meinungen zweier Generale. „Schon am von einem Aufstande ungeschoren: erst in Messern bewaffnet. Zu der Wasser-Schiffen und der Glocke des wurden geschlossen Straßen. Um 10 lagen dreizehn Mann unter den letzten Blick verurteilt, die Daten aus dem Reich verbreitet hatten, gefandten sich den nicht nur gegen die Hände. Sonntag, 11. März unter das Ver-